SITZUNGSBERICHTE

DER VEREINIGUNG PATHOLOGISCHER ANATOMEN WIENS

Redigiert von C. Coronini und H. Zeitlhofer

Dritte Sitzung vom 27. April 1948

1. Herr KRAUSE: Beitrag zum Acardierproblem.

Es wird ein weiblicher Acardius acephalus des 5. Schwangerschaftsmonates beschrieben. Das kraniale Ende des Organismus entspricht ungefähr einer Ebene, die den 5. Brustwirbel und den Nabelschnuransatz verbindet. Das Darmrohr beginnt unmittelbar oral des Ductus omphaloentericus. Es finden sich: Spaltfüße, mächtiges Unterhautödem, ein kleiner Nabelschnurbruch, eine unpaare Nebenniere, gelappte Ovarien am innern Leistenring, ein hypoplastischer Uterus und massenhaft lymphoretikuläres Gewebe im kleinen Becken. Die Harnorgane sind normal, das axiale Skelett fast normal.

Ausgehend von der Voraussetzung, daß das Anlagematerial eineiiger Zwillinge immer kongruent ist, wird die große Differenz zwischen dem Acardier und seinem Geschwister in einer auf den Embryoblasten von außen einwirkende Noxe gesucht. Diese Noxe kann darin gesehen werden, daß der Embryoblast zwischen Membrana chorii und Zwillingsembryoblast eingeklemmt wird. Da das am konstantesten geschädigte Herzmaterial nur im Keimschildstadium oberflächlich exponiert liegt, ist der Zeitpunkt der Schädigung — zumindest ihr Beginn — in dieses Stadium zu verlegen. Je nach der Dauer der Schädigung werden sich verschiedene Formen von Hemiacardius bis zum Acardius amorphus ausbilden. Auch die für Acardier typischen Fehlbildungen bezüglich der Extremitätenstrahlen sprechen im Sinne einer von peripher einwirkenden Noxe, da ja das Extremitätenmesoderm, entsprechend seiner späteren ventralen Lage, im Keimschildstadium peripher zu suchen ist. Die teratogenetischen Erklärungen beziehen sich nur auf freie, nicht parasitische Acardier.

Diskussion: Herr PATZELT weist darauf hin, daß sich der Redner mit einer Reihe von Problemen befassen mußte und es daher zweckmäßiger sei, seltene Mißbildungen nicht museal aufzustellen, sondern genau zu sezieren und histologisch zu untersuchen, um Aufschlüsse über die Entwicklung solcher Mißbildungen zu gewinnen.

2. Herr PENDL: Über die Wirkung von Peniciplast auf Eitererreger.

Es wird über das Verhalten der Keimmengen und über die verschiedene Ansprechbarkeit von Bakterien gegenüber Peniciplast bei 150 mit diesem Mittel behandelten, vorwiegend oberflächlichen eitrigen Prozessen der Haut berichtet.

Das Peniciplast als solches wird geschildert und im Laufe der Ausführungen besonders der Vorteil der Verwendung eines lebenden Penicillinstammes hervorgehoben.

Die Wirkung des Peniciplast ist bei gleichbleibender Menge der Penicillineinheiten im Agar abhängig: von der Keimmenge, vom Alter der Kultur (der Dauer des Krankheitsprozesses), von der Diffusionsgeschwindigkeit des Penicillins in das Kulturmedium (das Gewebe), von der Bakterienart und vom Grad der Reinheit der vorhandenen penicillinempfindlichen Keime. Ein direkter Kontakt von Peniciplast mit der infizierten Fläche ist für eine gute Wirkung erforderlich.

Vortragender betont, daß sowohl in vitro als auch im Meerschweinchenversuch bei bis 48 Stunden verwendetem Peniciplast noch über der therapeutischen

Mindestdosis gelegene Penicillineinheiten nachgewiesen werden konnten. Der Penicillinverbrauch aus dem Peniciplast wird sich aber nach den oben angeführten Gesichtspunkten richten und daher im allgemeinen Peniciplastwechsel nach 24 Stunden angezeigt sein.

Unter Berücksichtigung allgemein für die Penicillinbehandlung geltender Regeln, wie auch der Gesichtspunkte, die im Laufe der Ausführungen eingehend behandelt wurden, hinsichtlich der Eigenschaften des Peniciplast, konnte niemals die Entwicklung einer Penicillinresistenz im Laufe der Behandlung beobachtet werden.

Diskussion: Herr MORITSCH berichtet über die klinischen Erfahrungen, die er mit Peniciplast erzielen konnte. Bei penicillinempfindlicher Wundflora waren die besten Ergebnisse dann zu erzielen, wenn das Präparat direkt mit der Wundfläche in Kontakt kam. Schmierig belegte Granulationsflächen, wie sie z. B. nach der Exstirpation von Karbunkeln mit dem Diathermiemesser entstehen, reinigten sich binnen weniger Tage. Die klinisch feststellbare Besserung ging mit der von Herrn PENDL festgestellten Keimzahl parallel. Es wurde möglich, auf solche Granulationsflächen 14 Tage nach der Exstirpation des Karbunkels Reverdinplättchen zu verpflanzen, die zu 90% anheilten. Auch bei anderen entzündlichen Erkrankungen, oberflächlichen Furunkeln, Erysipel, hatte das Peniciplast einen günstigen Einfluß.

Herr SCHLUDERMANN stellt die Frage, wieviel Penicillineinheiten im Pilzrasen und im Agar sind.

Herr FARTHOFER fragt an, worin der Vorteil des Peniciplast gegenüber der Penicillinsalben besteht.

Herr CHIARI fragt den Redner, wie sich die im gekörnten Hof liegenden Staphylokokken gegenüber den außen liegenden verhalten.

Herr PENDL: Im Abstrich zeigen diese Kolonien deutlich gequollene Kokken. Der Vorteil gegenüber den Salben liegt in der längeren Beständigkeit. Die genauen Penicillineinheiten des Rasens und des Agars sind von der Herstellerfirma überprüft worden.

Herr PIRINGER betont, daß Penicillinsalben 3—6 Monate haltbar sind ohne Abnahme der Penicillineinheiten. Er weist auf die Gefahr einer Verunreinigung des Peniciplast durch penicillinresistente Stämme oder pathogene Pilze hin. Stellt die Frage, ob in dieser Hinsicht Untersuchungen gemacht sind und ob im gelieferten Stamm nicht auch penicillinresistente Stämme enthalten sind.

Herr PENDL nennt verschiedene Maßnahmen, durch die eine Verunreinigung des Peniciplast vermieden wird.

Herr CHIARI sieht den Vorteil darin, daß örtlich Penicillin von den Pilzstämmen nachgeschossen wird und so die Abnahme weniger stark als bei normaler Penicillinlösung ist.

Herr HASLHOFER weist darauf hin, daß der klinische Erfolg, der alle Erwartungen erfüllt hat, gegen theoretische Einwände spricht.

Frau CORONINI fragt, ob man bei der Behandlung eines Erysipels auch die Sepsis damit verhindern kann.

Herr MORITSCH: Die peniciplastbehandelten Erysipele zeigten einen vollkommen glatten Verlauf.

Herr PIRINGER meint, daß besser Pasten oder Pulver mit höheren Einheitswerten als Agar wären.

Herr MORITSCH: Die Wirkung des Peniciplast stellt eine kontinuierliche Penicillinwirkung dar, da der Pilz am Agar noch während der Applikationsdauer von 24 Stunden Penicillin bildet. Die Penicillinsalbe, deren Wirksamkeit durch nicht völlig wasserfreie Salbengrundlagen beeinträchtigt wird, soll, wie Untersuchungen ergeben haben, nach längerem Lagern nicht mehr den Penicillingehalt besitzen, den sie anfänglich hatte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mikroskopie - Zentralblatt für Mikroskopische Forschung und Methodik

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Sitzungsberichte der Vereinigung pathologischer Anatomen Wiens. 251-252